

Jahresheft 2023



40
Jahre

**Frauen-
beratungs-
stelle**

Jubiläum 2024

**Jubiläumsveranstaltung
am 06. Juni 2024, 17 Uhr
im Stadthaus Ulm**

Information – Feier – Austausch – Ausstellung

Grußworte

Frau Staatssekretärin Dr. Ute Leidig
Frau Sozialbürgermeisterin Iris Mann

Special guest: Marlies Blume

Im Anschluss sind alle zu einem Sektempfang eingeladen.
Um Anmeldung bis 22.05.2024 wird gebeten: info@fhf-ulm.de

**22. Mai bis 06. Juni 2024
Stadthaus Ulm**



Ausstellung rosaRot

Was ist rosaROT an häuslicher Gewalt?

Die Ausstellung setzt sich mit dem Thema auseinander, bietet eine Fülle von Informationen und Ressourcen und informiert über Hilfsangebote.

Am 23. Mai um 12 Uhr und am 28. Mai um 16 Uhr
sind Mitarbeiterinnen vor Ort

**Dienstag, 26. November 2024, 19.30 Uhr
Aegis Café, Hafengasse 19**

Lesung

Femizide – Frauenmorde in Deutschland

Autorin Julia Cruschwitz liest aus ihrem Buch

Femizide sind ein gesamtgesellschaftliches Problem, aber es gibt sinnvolle Wege zu einem besseren Schutz von Frauen vor männlicher Gewalt – wir müssen sie nur endlich beschreiten.



www.fhf-ulm.de



**Frauenberatungs- und
Interventionstelle
Frauenhaus Ulm**

40 Jahre Frauenberatungsstelle

Im Jahr 2024 feiert die Frauenberatungsstelle des Vereins Frauen helfen Frauen 40-jähriges Jubiläum. 40 Jahre hoch engagierte und professionelle Hilfe für Frauen, die Opfer von Gewalt geworden sind!

Ein Anlass, um zu feiern, aber auch, um inne zu halten und den Ist-Stand der Frauenberatungsarbeit näher zu beleuchten.

Jeden Tag wird in Deutschland ein Tötungsversuch an einer Frau polizeilich registriert. Fast jeden dritten Tag stirbt eine Frau durch die Hand ihres Partners oder Ex-Partners.

Femizide in Deutschland! Die Dunkelziffer vermisster und schwer verletzter Frauen kennt niemand.

Viele Frauen, die häusliche oder sexualisierte Gewalt erleben, haben Angst, zur Polizei zu gehen, weil sie fürchten, dass ihnen nicht geglaubt wird. Weil sie fürchten, dass sie eine Anzeige und ein nachfolgendes Gerichtsverfahren nicht durchstehen.

Viele Frauen kennen Gewalt bereits aus ihren Herkunftsfamilien und glauben, gewalttätige Übergriffe durch Männer hinnehmen zu müssen.

Manche Frauen überwinden die Hürden aus Scham, Schuld, Selbstverachtung und wenden sich an die Frauenberatungsstelle. Teilweise schwer traumatisierte Frauen verlassen die Gewaltspirale und lernen, dass auch sie ein Recht haben, in Würde zu leben. Sie erleben vielleicht zum ersten Mal wie es sich anfühlt, in einem gewaltfreien Umfeld eine neue Existenz aufzubauen.

Ein gut ausgebildetes Team fängt diese misshandelten Frauen mit einem sicheren Netz auf. Ein Netz das aus unterschiedlichen Zugängen, Angeboten, Hilfen gewoben wurde - durch Qualifikation über viele Jahrzehnte.

Die wichtigste, neue Erfahrung für traumatisierte Frauen, ist, dass sie gehört, gesehen und mit einer wertschätzenden Haltung angenommen und unterstützt werden. Es gibt jemand, der sie aushält mit dem, was sie erlebt haben und oft kaum zu erzählen wagen. Dieses sichere Netz schafft die

Grundlage, auf der sie -vielleicht zum ersten Mal- eine Wahl haben, für sich und ihre Kinder eine Entscheidung treffen zu können, etwas zu verändern.

In ständigem Prozess werden differenzierte Angebote im stationären und ambulanten Bereich weiterentwickelt. In der Beratungsstelle kamen immer neue Schwerpunkte dazu und konnten sich etablieren, zuletzt der Ausbau der Angebote bei sexualisierter Gewalt im Alb-Donau-Kreis und ganz aktuell der Aufbau einer Interventionsstelle bei häuslicher Gewalt, welche Ende des Jahres durch die Stadt Ulm finanziell ausgestattet wurde. Diese bietet Betroffenen in der akuten Krisensituation nach einem Polizeieinsatz und einem Wohnungsverweis Hilfe und Unterstützung sowie Begleitung. Ein Krisengespräch ist zeitnah möglich, in welchem in Kooperation mit anderen Stellen, für Sicherheit gesorgt und die nächsten Schritte beraten werden.

Wir wollen gemeinsam auf die Errungenschaften der letzten Jahrzehnte zurückblicken und laden alle ganz herzlich ein, unsere Jubiläumsveranstaltungen zu besuchen und mit uns zu feiern!

Gabriele Kupferschmid-John

Vorstandsfrau

Sexualisierte Gewalt

Sexualisierte Gewalt ist ein zentrales Problem in unserer Gesellschaft. Nicht zuletzt durch die „Me too“-Bewegung und die konsequente Öffentlichkeitsarbeit von Frauenorganisationen kommt dies inzwischen mehr und mehr ans Licht und in das Bewusstsein der Menschen.



Sexualisierte Gewalt hat viele Gesichter. Belästigung am Arbeitsplatz oder in der Öffentlichkeit, digitale Gewalt und Erpressung durch Veröffentlichung intimer Bilder gehören dazu. Sie zeigt sich auch in Nötigung und Vergewaltigung, im Einsatz von K.O. Tropfen, sexualisierter Gewalt in der Kindheit oder Jugend und gipfelt in ritualisierter Gewalt und Zwangsprostitution. Besonders betroffen sind dabei Menschen mit Behinderung, da diese wenig Ressourcen haben, um sich zu wehren und ihnen oftmals die Worte fehlen, für das, was passiert. Häufig wird ihnen nicht geglaubt. Auch nach Jahrzehnten der Beratung betroffener Frauen gibt es immer wieder Situationen, in denen wir fassungslos sind über die frauenverachtenden Dimensionen und die Brutalität der Taten. Das größte Risiko, sexualisierte Gewalt zu erleben, besteht darin, eine Frau zu sein und in einer Beziehung oder einer Familie zu leben. Nur ein geringer Teil der Täter sind Fremde, auch wenn der Anteil der Fremdtaten in den letzten Jahren gestiegen ist. Übergriffe finden vorwiegend im sozialen Umfeld statt, also dort, wo Frauen und Mädchen sich sicher fühlen sollten. Unter anderem führt das dazu, dass nur ca. 10 % der Betroffenen Anzeige erstatten, da die Hemmschwelle hoch und die Angst vor den Folgen einer Anzeige wesentlich stärker als bei einem Fremdtäter ist. Hinzu kommt, dass die Verurteilungsrate nach wie vor sehr gering ist (deutlich unter 10 %) und die psychischen Belastungen durch das Strafverfahren nicht zu unterschätzen sind.



Sexualisierte Gewalt kann Frauen jeder Bevölkerungsschicht, jeden Alters und Aussehens und jeder Kultur und Herkunft treffen. Das Vorurteil, dass nur junge Frauen mit aufreizendem Outfit belästigt oder vergewaltigt werden, ist ein widerlegter Mythos. Alleine 2023 haben wir 74 Frauen in 194 Gesprächen zwischen 16 und 92 Jahren beraten – ungefähr ein Drittel davon aus dem Alb-Donau-Kreis.

Dies zeigt, dass sexualisierte Gewalt kein urbanes Problem darstellt, auch Frauen aus ländlicheren Regionen sind davon betroffen. Dass wir auch diese Frauen vermehrt unterstützen konnten, liegt nicht zuletzt an dem Zuschuss des Landkreises und dem Projekt „Mobile Teams“ des Sozialministeriums. Mit diesem Projekt war es uns möglich, das Thema Sexualisierte Gewalt und unsere Angebote anhand von Öffentlichkeitsarbeit, Präventionsworkshops und Vernetzungsarbeit im Alb-Donau-Kreis bekannter zu machen. Steigende Beratungszahlen und Anfragen zahlreicher Institutionen mit der Bitte um kollegiale Fachberatung sind die Resonanz. Unsere große Hoffnung besteht in einer verlässlichen und bedarfsgerechten Finanzierung unseres Angebotes auch im Alb-Donau-Kreis.



Im Moment sind die Kosten nur durch einen sehr großen zusätzlichen Eigenanteil über Spendengelder und Mitgliedsbeiträge zu stemmen. Schwerpunkte waren vergangenes Jahr neben der Beratung Präventionsworkshops an Schulen in Ulm und dem Alb-Donau-Kreis. Mit unseren Workshops, Informationsveranstaltungen und Fortbildungen konnten wir 2023 insgesamt 899 Schülerinnen und Schüler, Auszubildende, FSJler*innen und soziale Fachkräfte in 49 Angeboten erreichen. Wie wichtig diese Angebote sind, zeigten die zahlreichen Fragen zu Hilfsangeboten und die teilweise sehr emotionalen Diskussionen, mit denen Jungen und Mädchen, Männer und Frauen ins Gespräch kamen und die Position des jeweiligen Gegenübers kennenlernen konnten. Das Angebot der Workshops und Fortbildungen ist aus unserer Sicht überaus wünschenswert und wichtig, aber auch immer ressourcenabhängig.

Was der aktuelle Wohnungsmarkt mit unserem Frauenhaus zu tun hat

Bei den Überlegungen für unser Jahresheft lag uns der Blick auf den Wohnungsmarkt als großes Thema besonders am Herzen. Nicht zum ersten Mal, denn die Wohnungssuche stellt bereits seit Jahren eine große Herausforderung für unsere Frauenhaus-Bewohnerinnen dar.

Wenn Frauen aus einer Gewaltbeziehung und einer akuten Krise flüchten, dann ist ein Frauenhaus oft der Ort, an dem ein Zur-Ruhe-Kommen, eine Stabilisierung und ein Heilungsprozess möglich ist. Nach einer gewissen Zeit sind die Frauen und ihre Kinder an einem Punkt angekommen, an dem sich die Gefährdungslage entspannt hat und der Rahmen und das Angebot eines Frauenhauses nicht mehr notwendig sind. Unser Ziel ist, dass die Frauen mit unserer Unterstützung und Begleitung wieder ein selbstbestimmtes Leben führen und sich eine gewaltfreie Zukunft nach ihren Vorstellungen aufbauen können. Für diesen Sprung in die Eigenständigkeit und diesen wichtigen Neuanfang stellt Wohnraum die absolute Basis dar. Mit dem Umzug aus der Übergangsform eines Frauenhauses hinein in ein dauerhaftes Zuhause können die Frauen und ihre Kinder ankommen, sich ein Umfeld schaffen, ihrem Alltag nachgehen, ein soziales Leben führen – sie können sich nach ihren Vorstellungen entfalten und - endlich - frei sein.

Zwar ist unser Frauenhaus ein schöner und sicherer Ort, aber er ist als Wohnform nicht auf Dauer ausgelegt. Ein Frauenhaus ist kein betreutes Wohnen und auch kein Heim, sondern eine vorübergehende Notunterkunft, in der eine von Gewalt betroffene oder bedrohte Frau mit ihren Kindern kurzfristig Unterschlupf finden kann. Dort ist die Frau mit ihren Kindern vor erneuter Gewalt geschützt und kann mithilfe professioneller sozialpädagogischer Begleitung ihr Leben neu ausrichten, sich sortieren und wieder zu sich finden. Um die Sicherheit und auch das gute Zusammenleben aller Frauen und Kinder zu gewährleisten, gibt es hier Regeln, die in einer eigenen Wohnung nicht notwendig sind. Aufgrund der Anonymität etwa sind keine Besuche möglich, was insbesondere für Kinder eine große Einschränkung bedeutet. Regelmäßige Gesprächstermine sind verpflichtend und gerade zu Beginn sind viele bürokratische, rechtliche und/oder existenzsichernde Angelegenheiten zu regeln. Sobald eine Frau unsere intensive Begleitung nicht mehr benötigt, kann sie den nächsten Schritt – den Umzug in eine eigene Wohnung – planen. Unsere ambulanten und Nachbetreuungs-Angebote stehen ihr natürlich

weiter offen. Mit jeder Frau, die aus dem Frauenhaus ausziehen kann, ist auch wieder Platz für eine „neue“ Frau in Not, die Schutz und Sicherheit benötigt. Insofern ist bezahlbarer Wohnraum nicht nur für die einzelne Frau, sondern auch für das Konzept und die Wirksamkeit eines Frauenhauses wesentlich.

Das Thema Wohnraum hat darüber hinaus nicht nur während oder nach einem Frauenhaus-Aufenthalt eine große Relevanz für unsere Arbeit, sondern auch schon davor. Immer wieder beobachten wir, dass Frauen sich vom Täter trennen möchten und dies schlicht daran scheitert, dass es keinen bezahlbaren Wohnraum gibt, den sie nach einer Trennung beziehen könnten. Das wiederum hat zur Folge, dass Frauen allein deshalb deutlich länger in Gewaltbeziehungen verharren und es darüber hinaus in einer Zuspitzung zu vermeidbaren Eskalationen kommen kann.

Jede Frau, die ins Frauenhaus kommt, wird daher bei der Städtischen Wohnungsbaugesellschaft UWS angemeldet. Leider liegt die Wartezeit für ein Wohnungsangebot hier bei mittlerweile ca. 2 Jahren! Dies ist fatal, da die meisten Frauen auf eine Sozialwohnung angewiesen sind. Auf dem privaten Wohnungsmarkt gibt es schlichtweg kaum bezahlbare Angebote. Daher appellieren wir dringend sowohl an die Wohnungsbaugesellschaften als auch an private Vermieter*innen: Nutzen Sie bitte Ihre persönlichen und beruflichen Kontakte und verbreiten unser Anliegen. Unterstützen Sie uns und helfen Sie mit, Wohnraum für Frauen in Ulm zu finden!

Damit es weitergehen kann!

Frauen und Kinder, die nach dem Aufenthalt im Frauenhaus in ein neues, gewaltfreies Leben starten möchten, benötigen vor allem eines: Wohnraum.

Sie haben eine Wohnung in Ulm oder in der Nähe zu vermieten? Dann melden Sie sich bei uns – sehr gerne vermitteln wir!

Für Frauen, die Bürgergeld erhalten, macht das Jobcenter klare Vorgaben.

Für eine alleinerziehende Mutter mit einem Kind darf die Bruttokaltmiete aktuell max. 599,- Euro betragen, mit zwei Kindern sind es max. 760,- Euro.

Neues zum Thema Digitale Gewalt

Das Thema Digitale Gewalt nimmt in unserer täglichen Arbeit einen immer größeren Raum ein: In ambulanten Beratungsgesprächen äußern Klientinnen immer häufiger den Verdacht, dass ihr Partner sie digital überwacht. Vor einer Frauenhausaufnahme besprechen wir mit den Frauen und Kindern, welche Geräte sie besitzen, wer diese eingerichtet hat und welche Maßnahmen sie dahingehend treffen müssen. Die Herausforderung hierbei: Dieses Thema ist immer in Bewegung. Es gibt ständig neue Möglichkeiten der Überwachung: Neue Apps, verbesserte GPS-Tracker, neue Smart-Home Technologien, etc. Deshalb ist es wichtig, dass wir uns stetig fortbilden, um auf dem aktuellen Stand zu bleiben. Auch dieses Jahr hat eine Kollegin Fortbildungen zum Thema digitale Gewalt besucht. Hieraus haben wir einige Erkenntnisse für unsere tägliche Arbeit gewinnen können: Neue GPS-Tracker werden immer unscheinbarer und können völlig unbemerkt einer Person untergejubelt werden. Um bei einer Frauenhaus-Aufnahme das Risiko der Standort-Überwachung durch z.B. sogenannte „AirTags“ so gering wie möglich zu halten, benutzen wir aktuell eine Tracker-Erkennungssapp („Air Guard“), damit diese nicht fatalerweise den Standort des Frauenhauses offenlegen.

Was ich anhatte – eine Ausstellung zum Thema sexualisierte Gewalt und Victim Blaming

Was hatten Sie an? Diese Frage wird Betroffenen sexualisierter Gewalt nur allzu häufig gestellt - als ob das eine Relevanz für das Tatgeschehen hätte. Diesen Mythos greift die Wanderausstellung „Was ich anhatte“ der Kuratorin Frau Wilmes auf. Thema der Ausstellung ist, welche Kleidung betroffene Frauen und Mädchen trugen, als sie sexualisierte Gewalt erleben mussten. Die Kleidungsstücke sind zum Großteil Originale oder wurden nach Maßgabe der Frauen rekonstruiert. Ebenso wurden die erklärenden Texte von den Frauen selbst verfasst. Kontakt hatte Frau Wilmes über soziale Medien zu den betroffenen Frauen gefunden und war von der Resonanz auf ihren Aufruf überwältigt. Die Ausstellung besteht aktuell aus 12 Outfits, welche deutlich machen, dass sexualisierte Gewalt alltäglich ist für Frauen aller Altersstufen. Ein ergänzender Stapel an Kleidung aller Formen, Farben und Materialien steht stellvertretend für die Vielfalt und Heterogenität der Schicksale. Allen gemeinsam ist, dass sie keinerlei Verantwortung für

Seit diesem Jahr sind wir in Besitz einer „No-Signal“ Tasche für die Smartphones der Klientinnen. Während des Beratungsgesprächs können die Frauen ihr Handy dort aufbewahren und laufen nicht Gefahr, dass sie in der Zeit überwacht werden und der Partner mitbekommt, dass sie sich Hilfe holen – was unter Umständen eine hohe Gefährdung darstellen würde. Die „No-Signal“ Taschen funktionieren wie ein faradayscher Käfig – kein Signal kommt durch - und sind damit quasi tragbare Funklöcher.

Auch die Geräte der Kinder im Frauenhaus dürfen nicht außer Acht gelassen werden: Sogenannte „Smart Watches“ werden immer beliebter: Sie sind einfach zu bedienen und bergen geringere Risiken als ein Smartphone. Jedoch können sie auch zur reinen Überwachung missbraucht werden, wenn der Vater sie mit seinem Smartphone verbindet.

Auch wenn die Auseinandersetzung mit digitalen Systemen Überwindung kostet, ist es wichtig, die Entwicklung nicht einfach geschehen zu lassen, sondern am Ball zu bleiben. Für 2024 sind bereits neue Fortbildungen in dem Bereich geplant. Nur so können wir den Tätern auf dieser Ebene etwas entgegensetzen und die Frauen adäquat beraten und schützen.

das Geschehen tragen und Betroffene einer Gewaltkultur sind, die sexualisierte Übergriffe möglich macht.

Anschaulich wird vor Augen geführt, dass es bei sexualisierter Gewalt nie um Attraktivität, Sexualität oder einen misslungenen Flirt geht sondern immer um Gewalt und Unterdrückung und um Machtmissbrauch.

Die Ausstellung wurde im Juli 2023 auf Initiative des Paritätischen Kreisverbandes Alb-Donau-Riß nach Ulm geholt und war zwei Wochen lang im Foyer der Stadtbibliothek sowie einer Filiale der Volksbank zu sehen. Wir waren bei der Vernissage dabei und konnten im Rahmen der Veranstaltung unser Angebot vorstellen und beim Durchgang durch die Ausstellung Fragen des SWR beantworten. Wir freuen uns sehr, dass durch diese Ausstellung das Thema einer breiten Öffentlichkeit auf eine sehr eindrückliche Weise zugänglich gemacht und unser Unterstützungsangebot dadurch auch weiter bekannt wurde. Wir haben sehr positive Resonanzen auf die Ausstellung erhalten und bedanken uns bei unserem Dachverband, dem Paritätischen für die Initiative und das Engagement zum Thema sexualisierte Gewalt an Frauen.

NEWS

Der Gemeinderat Ulm hat beschlossen, dass ab 2024 eine **Interventionsstelle** bei Frauen helfen Frauen e.V. durch die Stadt Ulm finanziert wird.

Interventionsarbeit beinhaltet sofortiges Einschreiten nach aktueller und akuter Gewalterfahrung verbunden mit zeitnahen, proaktiven Hilfsangeboten. In der Regel erfolgt ein Wohnungsverweis und/oder ein Näherungsverbot durch die Polizei und vermittelt die Frau (mit Einverständniserklärung) an die Interventionsstelle. Ziel der Interventionsarbeit ist es, den Schutz und die Sicherheit von Frauen und deren Kindern, die von häuslicher Gewalt betroffen sind, zu verbessern und – im optimalen Fall – den Gewaltkreislauf so früh wie möglich zu durchbrechen. Dafür ist eine enge und intensive Kooperation mit Polizei, Ortspolizeibehörde, Jugendamt, Rechtsanwaltsstelle, Täterarbeit, Kinderschutz und weiteren nötig, um eine gut funktionierende Interventionskette zu gewährleisten. Mit einem gut abgestimmten Verfahrensablauf kann es gelingen, Frauen und Kinder in ihrem häuslichen Umfeld besser vor weiterer Gewalt zu schützen und Männer – auch in ihrer Rolle als Vater – in die Verantwortung zu nehmen. Wir bedanken uns sehr herzlich bei allen Fraktionen, allen Gemeinderät*innen und den Mitarbeitenden der Stadt Ulm, die im Austausch und Gespräch die Notwendigkeit gesehen, Interesse an unserer Arbeit und an der Interventionsarbeit gezeigt haben und diese nun finanziell unterstützen.

Wir haben am **8. Landesweiten Tag des Opferschutzes** im Haus der Wirtschaft in Stuttgart teilgenommen und unsere Angebote an einem Infostand präsentiert und vorgestellt.

Eröffnet wurde die große Veranstaltung von Frau Marion Gentges, Ministerin der Justiz und für Migration Baden-Württemberg: „Wir müssen sicherstellen, dass Opfer von Straftaten schnell und bedarfsgerecht die Unterstützung und Therapie erhalten, die sie benötigen, ohne die Beweiskraft ihrer Aussagen vor Gericht zu gefährden“, so Marion Gentges. Zentrales Thema war das Spannungsverhältnis zwischen bedarfsgerechter therapeutischer Versorgung von traumatisierten Opferzeugen und rechtstaatlicher Sachverhaltsaufklärung. In diesem Rahmen wurden auch Themen wie „Akuttherapie von Gewaltopfern in einer Traumaambulanz“ oder „Schwierigkeiten mit Aussagen therapiebegleiteter Opferzeugen im Strafverfahren vor dem Hintergrund aussagepsychologischer Grundsätze“ beleuchtet.



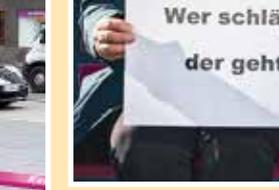
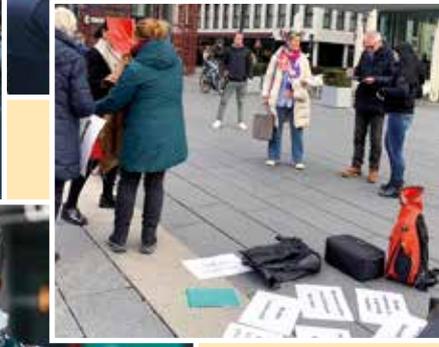
Rund 250 Fachkräfte aus den Bereichen Justiz, Polizei, Sozialarbeit, Seelsorge, Psychologie und Psychotherapie sowie vielen anderen Bereichen kamen an diesem Tag in Stuttgart zusammen, um sich interdisziplinär auszutauschen.

Gemeinsam mit dem Frauenbüro der Stadt Ulm führten wir zum **Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen** am 25.11. eine ganz besondere Aktion durch.

Auf dem Hans-und-Sophie-Scholl-Platz vor dem Ulmer Rathaus war die Öffentlichkeit, aber auch Menschen aus der Verwaltung, der Politik und Kooperationspartner*innen eingeladen, sich mit einem Statement auf die „Pinke Bank“ zu setzen. Über 70 Personen haben teilgenommen und sich gegen Gewalt an Frauen positioniert. Viele dieser Fotos haben wir und das Frauenbüro der Stadt Ulm (Abteilung Chancengerechtigkeit und Vielfalt) auf Instagram gepostet: frauenhelfenfrauen_ulm und vielfalt.ulm. Diese gemeinsame Aktion war sehr erfolgreich: Über digitale Medien haben wir viele Menschen erreicht und positives Feedback erhalten. Eine Auswahl der Fotos (fotografiert von Fabian Stöhr) ist auf der folgenden Doppelseite zu sehen.







Traumatasensibles Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen

Traumatisierungen im Kindes- und Jugendalter wie z.B. Vernachlässigung, häusliches Gewalterleben und sexualisierte Gewalt stellen massive Eingriffe in die psychische/seelische, körperliche sowie soziale Entwicklung von Kindern dar, welche unter Umständen Auswirkungen auf das gesamte Leben und das Selbstbild haben.

Traumatisierende Situationen, gehen immer mit intensiven Gefühlen von Angst, Ohnmacht und Hilflosigkeit einher, chronischer traumatischer Stress kann sich entwickeln. Das Gefühl von Sicherheit im Inneren und Äußeren geht verloren. Betroffene Kinder und Jugendliche entwickeln Bewältigungsstrategien, welche von außen als „auffällig“ wahrgenommen werden.

Traumatasensibles Arbeiten bedeutet eine bestimmte Haltung in der Begegnung und Begleitung von Kindern und Jugendlichen, die Traumatisches erlebt haben.

Diese Haltung lässt sich in 5 Grundsätze einteilen:

1. Annahme des guten Grundes: alles was ein Kind an Verhalten zeigt, macht Sinn aus seiner eigenen Geschichte heraus. Es geht um Unterstützung beim Einordnen und Aufzeigen von alternativen Handlungsstrategien.

2. Wertschätzung dem Kind gegenüber - im Sinne von „so wie Du bist, ist es gut“. Es wird gesehen, was das Kind kann, seine Grenzen werden geachtet und bisherige Lösungsversuche respektiert.

3. Partizipation: dem Kind wird etwas zugetraut und es kann je nach Entwicklungsstand an der Gestaltung seiner eigenen Lebensbedingungen teilhaben, ohne überfordert zu werden. Es werden Erfahrungsräume ermöglicht: von Autonomie („Ich kann etwas entscheiden“), von Kompetenz („Ich kann etwas bewirken“) und von Zugehörigkeit („Ich gehöre dazu und werde wertgeschätzt“).

4. Transparenz - im Sinne von Klarheit und Berechenbarkeit im Hier und Jetzt. Es geht um das Erleben von transparentem, verantwortungsvollem Umgang mit Strukturen, Regeln und bestehenden Machtverhältnissen.

5. Spaß und Freude als Gegensatz zu Angst und Trauer - es gilt Spaß und Freude zu beleben und einen besonderen Schwerpunkt darauf zu legen, um die Belastung durch Angst und Trauer mit der Widerstandsfähigkeit (Resilienz) ins Gleichgewicht zu bringen.

Warum ist traumasensibles Arbeiten mit betroffenen Kindern und Jugendlichen in ihren

Sozialisationsorten wie z.B. Kita, Schule, Jugendhilfeeinrichtung und Frauenhaus, so wichtig? Es kann wesentlich dazu beitragen, traumatische Erfahrungen zu bewältigen und Ängste zu reduzieren. Damit erweitern sich

Handlungsspielräume und die Selbstregulation von Gefühlen, die Erfahrung von Selbstwirksamkeit wird ermöglicht. Nach und nach kann wieder ein Gefühl von Sicherheit, Vertrauen in sich selbst und die Beziehungen zu anderen gewonnen werden.

Große Bedeutung in der traumasensiblen Arbeit wird auf kindliche Ressourcen und Resilienzen gelegt, welche die mit dem traumatisierten Erleben einhergehenden Belastungen und Risiken ausgleichen können.

Fachkräfteportal „Sicher aufwachsen“

Seit Frühjahr 2023 gibt es das neue Fachkräfteportal: www.sicher-aufwachsen.org

Dieses Portal ist ein Projekt der Frauenhauskoordinierung e.V. und richtet sich an alle Fachkräfte und Kooperationspartner*innen unterschiedlichster Arbeitsfelder, die mit von häuslicher Gewalt betroffenen Kindern und Jugendlichen arbeiten. Das Portal stellt zahlreiche Arbeitsmaterialien (Leitfäden, Methodenmaterial, Checklisten, Videos und Best-Practice-Ansätze) sowie Fortbildungsmaterialien für die Praxis kostenfrei und online zur Verfügung. Darin finden sich unter anderem Informationen, wie betroffene Kinder- und Jugendliche kinder-/traumasensibel und ressourcenorientiert begleitet, geschützt und beteiligt werden können.

Ziel des Portals ist, dass betroffene Kinder und Jugendliche in ihren unterschiedlichen Sozialisationsorten auf kompetente und handlungssichere Bezugspersonen treffen, von welchen sie bei der Verarbeitung des Erlebten Unterstützung erhalten.



...das ist auch Leben im Frauenhaus: Ein Einblick

Frauen mit und ohne Kinder, welche häusliche Gewalt erleben oder davon bedroht sind, finden im Frauenhaus einen geschützten und sicheren Ort vor häuslicher Gewalt.

Beim Einzug ins Frauenhaus befinden sich die Frauen und Kinder in einer hochbelasteten Situation: Hinter ihnen liegt die Flucht aus einem oft langanhaltend gewaltvollen und angstbesetzten Zuhause - mit entsprechenden Auswirkungen auf Selbstwert und Selbstvertrauen. Der Umzug bedeutet oft auch von einem Tag auf den anderen den Verlust des bisherigen sozialen Umfelds mit wiederum entsprechenden Auswirkungen auf das aktuelle Befinden.

Ziel unserer Arbeit ist, gewalt- und angstfreie innere und äußere Orte zu schaffen, um zur Ruhe zu kommen. Es geht um Stabilisierung und Stärkung von Ressourcen und des Selbstvertrauens. Es ist wichtig, den häufig traumatisierenden Gewaltsituationen, der Angst, der Trauer und der Anspannung gegensätzliches Erleben entgegenzustellen: Freude, Lachen, Spaß, angstfreies Miteinander - mit unterschiedlichsten Angeboten ermöglichen wir dies.



Im Jahr 2023 fanden verschiedenste Koch- und Backangebote unter Anleitung unserer hauswirtschaftlichen Honorarkraft statt. Es gab jahreszeitliches Backen, Basteln und gemeinsames Essen.

Der Garten unseres Frauenhauses wirkt als grüne Oase - zum Verweilen, mit Kräutern und Gemüse zum Ernten. Mit großer Freude wurden Aktionen wie gemeinsames Grillen und gemeinsames Gärtnern angenommen.

Im Jahr 2023 konnten wieder gemeinsame Gruppenaktionen durchgeführt werden. Ausflüge mit Frauen und Kindern z.B. in den Tiergarten Ulm sowie Kindergruppenangebote wie ein Ausflug zum Waldlehrpfad in Dornstadt, fanden großen Anklang.



Auch die Kreativität kam nicht zu kurz: Kinder des Frauenhauses schufen nach eigenen Ideen eine wunderbare Unterwasserwelt beim Bemalen von Kellerschächten und hatten großen Spaß dabei.



Diese Angebote sind ohne Spenden nicht möglich - auch hier ein herzliches Dankeschön an unsere Spender*innen.



Anonyme und offene Frauenhauskonzepte

Vor über 50 Jahren öffnete das erste Frauenhaus in Deutschland. Seitdem hat sich das Hilfesystem für gewaltbetroffene Frauen mit und ohne Kinder kontinuierlich weiterentwickelt. Sowohl bei der Anzahl der Häuser als auch inhaltlich hat sich viel verändert und konnte viel bewegt werden. Mittlerweile gibt es über 350 Frauenhäuser und 40 Schutzwohnungen in Deutschland (Stand 2021). Die inhaltliche Arbeit, die ganz zu Beginn von Ehrenamtlichen geleistet wurde, ist mittlerweile hochprofessionell geworden. Das Hilfesystem war und ist in einem ständigen Entwicklungsprozess und reagiert auf neue Herausforderungen und Anforderungen, auf neue wissenschaftliche Erkenntnisse und auf veränderte gesellschaftliche Bedingungen.

Über Jahrzehnte war die anonyme Adresse der Frauenhäuser ein tragender Pfeiler für die Sicherheit. Mittlerweile sind sogenannte „offene Konzepte“ entstanden. Die Adresse ist öffentlich, weshalb diese Häuser ein umfangreiches Sicherheitssystem haben, um die Sicherheit der Frauen und Kinder zu gewährleisten. Gründe für dieses offene Konzept sind vielfältig. Die Möglichkeiten und Gefahren der digitalen Ortung gehören genauso dazu wie der Wunsch geschlechtsspezifische Gewalt sichtbar zu machen. Gewaltbetroffene Frauen sollen sich nicht mehr verstecken. Auch ganz praktische Gründe spielen eine Rolle. So kann es vor allem im ländlichen Raum schwierig sein, einen geeigneten Standort für ein Haus zu finden, der nicht innerhalb kurzer Zeit in der Öffentlichkeit als Frauenhaus identifiziert werden kann. Auch die Möglichkeit, dass die Frauen und Kinder Besuch empfangen können, ist ein weiterer Grund. Oder Frauen benötigen zwar den Schutz eines Frauenhauses, gehören aber nicht zur Gruppe der sehr gefährdeten Frauen.

Voraussetzungen für ein offenes Konzept sind immer technische und bauliche Sicherheitsmaßnahmen wie Schließsysteme, abgetrennte Bereiche im Haus, Schleusen, Kameraüberwachung und ein Sicherheitsdienst. Ohne diese zusätzlichen Systeme, die mit hohen Mehrkosten verbunden sind, kann die Sicherheit der Frauen und Kinder nicht gewährleistet werden. Neben dem offenen Konzept gibt es weiterhin viele Frauenhäuser, die ihre Adresse geheim halten. Auch dort gibt es in geringerem Umfang Sicherheitsmaßnahmen wie z.B. Kameras und Paniklicht. Für Häuser mit anonymer Adresse gibt es nach wie vor gute Gründe.

Viele Frauen kommen mit großer Angst in das Frauenhaus und fühlen sich sicherer, wenn sie an einem Ort mit unbekannter Adresse wohnen. Aufgrund der erlebten Bedrohung und Gewalt haben Frauen jegliche Sicherheit verloren – sowohl ihre innere als auch die äußere. Ein Ort mit geschützter Adresse und geringer Gefahr, dass der Gewalttäter vor der Türe steht, ist sehr hilfreich und wichtig für den Aufbau eines Sicherheitsgefühls. Und insbesondere Frauen, die sehr gefährdet sind oder das Risiko einer erhöhten Gefährdung vorhanden ist, benötigen die Anonymität des Frauenhauses.

Das Frauenhaus stellt eine zeitliche Übergangslösung dar, so dass es betroffene Frauen und deren Kinder in der Regel gut akzeptieren können, dass sie keinen Besuch empfangen dürfen. Auch hier überwiegt bei vielen Betroffenen der Wunsch nach Sicherheit und Schutz.

Hilfreich bei Frauenhäusern mit anonymer Adresse ist sicherlich, wenn diesen eine Beratungsstelle mit öffentlicher Adresse angegliedert ist. Als öffentliche Anlaufstelle für Erstgespräche, ambulante Beratungen und Vernetzungskontakte mit anderen Einrichtungen. Auch Gespräche mit Frauenhausbewohnerinnen und beteiligten Institutionen wie Jugendamt, Polizei oder Dolmetscherinnen können dort stattfinden.

Anonym oder offen? Beide Konzepte haben ihre Berechtigung und eröffnen neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen den Frauenhäusern. Gibt es z.B. in einer Stadt oder einem Landkreis beide Konzepte, könnten Frauen, die stark gefährdet sind und den Schutz einer anonymen Adresse benötigen, in einem anonymen Haus untergebracht werden. Frauen, deren Schutz auch in einem Haus mit öffentlicher Adresse gewährleistet ist, können dort aufgenommen werden.

Das Hilfesystem bietet vielfältige und unterschiedliche Angebote und Wege, dies stellt eine Bereicherung dar und ist ein Qualitätsmerkmal. Im Mittelpunkt der Frauenhausarbeit steht immer die Frage, wie die bestmögliche Unterstützung der von Gewalt betroffenen Frauen und Kinder aussieht und wie der wirksamste Schutz gewährleistet werden kann. Anonyme oder offene Frauenhauskonzepte stehen nicht in Konkurrenz zueinander, sondern sind sinnvolle Varianten innerhalb des Frauenunterstützungssystems.

Finanzen

Das **Frauenhaus** und die **Frauenberatungsstelle** werden über Zuschüsse der Stadt Ulm und des Alb-Donau-Kreises, über Tagessatzeinnahmen, Mittel des Sozialministeriums Baden-Württemberg, Projektgelder, Mitgliedsbeiträge, Spenden und über Bußgelder finanziert.

Für Bewohnerinnen des **Frauenhauses**, die Bürgergeld beziehen, ist der Aufenthalt im Frauenhaus kostenlos. Frauen mit einem höheren Einkommen müssen sich mit einem Eigenbeitrag an den Mietkosten beteiligen. Problematisch ist das Risiko einer Unterbelegung im Frauenhaus, da das Defizit vom Verein getragen werden muss.

In der **Frauenberatungsstelle** sind die Beratungsgespräche kostenfrei.

An dieser Stelle geht unser großer **Dank** an die Vertreter*innen der Stadtverwaltung Ulm, des Landratsamtes Alb-Donau-Kreis und des Sozialministeriums Baden-Württemberg. Aber auch an die Mitglieder des Gemeinderats Ulm und des Kreistags vom Alb-Donau-Kreis, die unsere Einrichtung seit Jahr(zehnt)en zuverlässig fördern und unterstützen. Danken möchten wir allen Politiker*innen auf kommunaler, auf Landes- und auf Bundesebene, die sich für den Ausbau geschlechtsspezifischer Angebote einsetzen.

Spenden

Zur Sicherung unseres Eigenanteils in der Frauenberatungsstelle und im Frauenhaus, aber auch für besondere Angebote und Aktivitäten (Freizeitangebote, Ausflüge etc.) sind wir auf Spenden und Bußgelder angewiesen.

HERZLICHEN
DANK

... an die vielen Firmen, Verbände, Kirchengemeinden, die uns durch ihre langjährigen Spenden unterstützen und dazu beitragen, dass wir unsere Eigenanteile decken können.

... an die Staatsanwaltschaften, die dazu beitragen, dass wir Geldauflagen und Bußgelder erhalten.

... an die regelmäßige finanzielle Unterstützung durch die **Aktion 100.000 und Ulmer hilft** der Südwestpresse Ulm.

... an all die privaten Spender und Spenderinnen, die kleine und große, einmalige und regelmäßige Beträge an uns überweisen. Das ist grandios und freut uns riesig. Herzlichen Dank!

...an die Mitarbeitenden von **IKEA**



Das Team von IKEA hat bei unserer Aktion zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen mitgemacht und sich gegen Gewalt positioniert. Vielen Dank für die großzügige Spende und die anregenden und interessierten Gespräche.

... an das Team vom **Inner Wheel Club Ulm**



Wir freuen uns sehr über die großzügige Spende und die langjährige wunderbare Zusammenarbeit bei den Edelfummelflohmärkten. Herzlichen Dank!

... an das Yoga-Studio Dr. Melanie Steiner



Wir sind überwältigt von der großen Spende, die wir ganz überraschend erhalten haben. Ganz, ganz herzlichen Dank!

Statistik 2023 - Frauenberatungsstelle

(nur ausgewählte Kategorien – siehe auch Extraheft Statistik 2023)

Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 239 Frauen in 616 Kontakten persönlich beraten. Weitere 27 Frauen haben an Gruppenangeboten teilgenommen. Die große Anzahl an telefonischen Beratungen und Beratungen über E-Mail werden nicht statistisch erfasst.

Themen der Beratung waren...

- häusliche Gewalt (59 %).
- sexualisierte Gewalt (31 %).
- Beratung nach dem Frauenhausaufenthalt, Stalking und weitere Themen (10 %).

Anliegen der Frauen (Mehrfachnennungen möglich)...

- Krisenintervention (83 %).
- rechtliche Informationen, Fragen zum Platzverweis/Gewaltschutzgesetz, Begleitung zur Anzeigeerstattung oder im Strafverfahren (65 %).
- Informationen zu weiteren Hilfeangeboten (37 %).

Frauen kamen zu uns, indem...

- sie von anderen Institutionen oder der Polizei an uns vermittelt wurden (47 %).
- ihnen unsere Einrichtung bereits bekannt war (31 %).
- sie über Öffentlichkeitsarbeit (Internet, Flyer, Presse etc.) auf uns aufmerksam wurden (13 %).

Die Frauen waren...

- zu 88 % zwischen 21 und 50 Jahre alt.
- zu 36 % berufstätig.
- zu 60 % deutsche Staatsangehörige.

- zu 80 % aus Ulm.
- zu 13 % aus dem Alb-Donau-Kreis.

Die Täter kamen...

- zu über 90 % aus dem familiären oder sozialen Umfeld.

Präventiv waren wir tätig...

- in 51 Workshops an Schulen und Ausbildungseinrichtungen, Projekten und Veranstaltungen und haben 936 Schüler*innen und Teilnehmer*innen erreicht.

Gruppenarbeit

- 27 Frauen haben an Gruppenangeboten teilgenommen.

Vernetzungsarbeit leisteten wir...

- in 20 Kooperationsgesprächen.
- in 35 Sitzungen von Arbeitskreisen.

Öffentlichkeitsarbeit erfolgte...

- in 32 Veranstaltungen und Aktionen in Ulm und im Alb-Donau-Kreis, darunter fielen auch Presseartikel, Pressegespräche und (Radio-) Interviews.
- im Rahmen von 8 Informationsveranstaltungen.

Statistik 2023 - Frauenhaus

(nur ausgewählte Kategorien – siehe auch Extraheft Statistik 2023)

Im vergangenen Jahr...

- lebten 19 Frauen und 16 Kinder im Frauenhaus.
- lag die Auslastung mit insgesamt 4637 Übernachtungen bei 99 % (Basis: 80%ige Auslastung).
- lag die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Frauen bei 132 Tagen.
- erreichten uns insgesamt 40 Anfragen von Ulmerinnen an das Frauenhaus, davon mussten 6 Frauen aus Platzmangel und 6 Frauen wegen zu großer Gefährdung weitervermittelt werden.
- kamen die Frauen zu 57 % aus Ulm und zu 33 % aus Baden-Württemberg.
- haben 37 % der Frauen eine Anzeige erstattet.
- haben 2 Frauen ein Wohnungsangebot von der UWS (Ulmer Wohnungs- und Siedlungsgesellschaft) erhalten.
- war bei 32% der Frauen eine Verständigung auf Deutsch nur teilweise oder nicht möglich.

Frauen kamen zu uns, indem...

- sie von anderen Institutionen an uns vermittelt wurden (47 %).
- ihnen unsere Einrichtung bekannt war, sie selbst recherchiert haben oder sie über persönliche Kontakte aus dem sozialen Umfeld an uns vermittelt wurden (37 %).

Frauen waren 2023...

- zu 47 % zwischen 18 und 40 Jahre alt.
- zu 16 % berufstätig.
- zu 37 % länger als 6 Monate im Frauenhaus.
- zu 58 % Mütter.

Die Täter kamen...

- zu 100 % aus dem familiären Umfeld.

Die Kinder waren...

- zu 81 % unter 10 Jahre und zu 50 % unter 5 Jahre alt.

Nach dem Frauenhaus...

- bezogen 42 % eine eigene Wohnung.
- gingen drei Frauen zu ihrem Partner zurück.

Im Rahmen der nachgehenden Beratung nach einem Frauenhausaufenthalt

- haben 3 Veranstaltungen stattgefunden an denen insgesamt 42 Frauen teilgenommen haben.
- wurden 9 Frauen in 20 Terminen persönlich beraten.

Team

Frauenhaus

Zuständig für die Frauen:

Melanie Bauer (Elternzeit bis 01.04.)	Dipl. Sozialpädagogin
Caroline Gruber (Elternzeitvertretung bis 15.05.)	Sozialpädagogin (B.A.)
Christiane Scheible (bis 31.03.)	Dipl. Sozialarbeiterin
Franziska Truckenmüller (ab 01.03)	Sozialarbeiterin (B.A.)

Zuständig für die Mädchen, Jungen und Mütter

Verena Brenning	Sozialpädagogin (B.A.)
Silvia Eberhardt	Dipl. Sozialpädagogin
Birgit Rücklin (Minijob)	Hausmeisterin
Ulrike Bahmer (Minijob)	Hauswirtschafterin
Patrick Jekeli (Honorarkraft)	Freizeitangebote für Kinder
Sabine Wesseringk (Minijob)	Sozialpädagogische Zusatzangebote
Eyleen Ströer / Leska Schulz	Studentinnen der Sozialen Arbeit

Frauenberatungsstelle

Häusliche Gewalt

Melanie Bauer (Elternzeit bis 01.04.)	Dipl. Sozialpädagogin
Caroline Gruber (Elternzeitvertretung bis 15.04.)	Sozialpädagogin (B.A.)
Christiane Scheible	Dipl. Sozialarbeiterin
Franziska Truckenmüller	Sozialpädagogin (M.A.)
Verena Brenning	Sozialpädagogin (B.A.)
Silvia Eberhardt	Dipl. Sozialpädagogin
Anja Schlumpberger	Dipl. Sozialarbeiterin

Sexualisierte Gewalt

Sonja Fröhlich	Dipl. Sozialpädagogin
Barbara Frey	Dipl. Sozialpädagogin
Kim Hartmann (Honorarkraft)	Sozialarbeiterin (B.A.)

Geschäftsführung/Verwaltung

Anja Schlumpberger	Geschäftsführung
Jasmin Kathan	Verwaltung
Susanne Schuler (Minijob)	Verwaltung
Sibel Mustafova/Manuela Trett (Minijob)	Reinigungskraft

Träger

Der Verein Frauen helfen Frauen wurde 1978 gegründet und ist Träger des Ulmer Frauenhauses (seit 1980) und der Frauenberatungsstelle (seit 1984). Der Verein hat ca. 100 Mitglieder und ist Mitglied im Paritätischen Gesamtverband.

Anschrift

Frauen helfen Frauen e.V.
Frauenberatungsstelle/Frauenhaus Ulm
Olgastraße 143, 89073 Ulm
Tel: (0731) 619906 / Fax: (0731) 619901
info@fhf-ulm.de / www.fhf-ulm.de

Vorstand

Gisela Tamm (bis Juli)
Ines Twelmeier (ab Juli)
Gabriele Kupferschmid-John
Ruth Fichtner

Telefonische Beratung und Anmeldung

Mo – Do 9 – 12 Uhr und 14 – 16 Uhr, Fr 9 – 12 Uhr
Nachts, an Feiertagen und am Wochenende:
über die Telefonseelsorge (0731) 69884 oder über
das Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ 116 016
(gebührenfrei)

Impressum

Autorinnen: Melanie Bauer, Verena Brenning, Silvia Eberhardt, Barbara Frey, Sonja Fröhlich, Christiane Scheible, Anja Schlumpberger, Franziska Truckenmüller

Layout: Umschlagseiten und Doppelseite „Pinke Bank Aktion“: Sabine Lutz Grafik-Design

Druck: Druckerei Radwan

Frauenberatungsstelle

Frauenhaus Ulm

Olgastraße 143
89073 Ulm

Fon 07 31-61 99 06

Fax 07 31-61 99 01

info@fhf-ulm.de

www.fhf-ulm.de

Ulm, März 2024

Wir sind auf Spenden angewiesen – vielen Dank!

Spendenkonto: Sparkasse Ulm

IBAN: DE37 630 500 000 000 072 344

BIC SOLADES1ULM



Wir sind Mitglied:



Finanziert durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration aus Landesmitteln, die der Landtag Baden-Württemberg beschlossen hat



Frauen helfen Frauen e.V.

**Frauenberatungsstelle
Frauenhaus Ulm**

Olgastraße 143

89073 Ulm

Telefon 0731/61 99 06

info@fhf-ulm.de

www.fhf-ulm.de



frauenhelfenfrauen_ulm